

Editorial

Assimina Gouma, Elisabeth Springler

Das enge Verhältnis zwischen Wissenschaft, Ökonomie und Politik produziert vielerorts Unbehagen. Wer forscht, für wen und wofür? Einerseits stehen die Bedingungen, Inhalte und Ziele der Forschung oft im Mittelpunkt der Kritik, andererseits wird vor allem aus dem sozialwissenschaftlichen (Um-)Feld erwartet, dass die kritische Wissensproduktion theoretisch und empirisch gestärkt wird. Gleichzeitig steht dieses Feld selbst im Verdacht, stattfindende Machtverhältnisse zu stützen, statt sie zu verändern. »Fat-Cat Sociology«, die Rede von Martin Nicolaus (1968) in Bezug auf die Rolle der SozialwissenschaftlerInnen in der Gesellschaft, ist weiterhin auch für weitere Disziplinen der Wissensproduktion aktuell: »The corporate rulers of this society would not be spending as much money as they do for knowledge, if knowledge did not confer power. So far, sociologists have been schlepping this knowledge that confers power along a one-way chain, taking knowledge from the people, giving knowledge to the rulers.« (ebd.).

Gegen die unterschiedlichen Formen epistemischer Gewalt hat sich stets Widerstand formiert. Aktuell nehmen wir zahlreiche AkteurInnen wahr, die die Bedingungen, Ziele und Konsequenzen institutioneller Wissensproduktion hinterfragen und verändern wollen. Parallel dazu erleben wir auch eine Prekarität der Kritik: Kritik kann verstummen, zu (Selbst-)Marginalisierung oder gar Selbstgefährdung führen. In guter aufklärerischer Manier ist in westlichen Gesellschaften die Behauptung, an sich kritisch zu sein, weit verbreitet. Doch wenn die Sozialwissenschaften an sich »kritisch« sind, was kann kritische Wissensproduktion bedeuten? Als Entgegnung auf die Prekarität der Kritik setzen wir uns in dieser Kurswechsel-Ausgabe mit der Bedeutung kritischer Wissensproduktion als Widerstand gegen politische, ökonomische und soziale Verhältnisse auseinander. Wie sieht Widerstand in der Wissensproduktion aus? Wie verändert sich durch das Konzept des Widerstands das Feld kritischer Wissensproduktion und Praxis?

Soziale Bewegungen und Allianzen sind für das Verständnis von kritischer Wissensproduktion als Widerstand zentral: Eine Reihe von Organisationen, AktivistInnen und WissenschaftlerInnen vernetzen sich gegen das politische und ökonomische Spektrum, um kritische Perspektiven zu entwickeln und mit Praxen in die Lebensrealitäten zu intervenieren. Einerseits gelingt das durch mehr Aktivismus in der Wissenschaft, durch die Kollektivierung von Wissen und neue Relevanzsetzungen. Andererseits formiert sich Widerstand durch das Intervenieren von AktivistInnen in die Forschung. Erfordert aktuelle Gesellschaftskritik, dass die Grenzen zwischen Aktivismus und Wissenschaft verschwinden? Oder anders: Wie können soziale Anliegen und Bewegungen »kompetente Rebell_innen« (Santos/Meneses 2009, zit. nach Caixeta 2011) gewinnen?

Kompetente Rebell_innen in der Krise?

Der Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise bietet für viele AkteurInnen auch ein größeres Publikum und Resonanz für ihre theoretischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge: zumal die mangelnde reale Anwendbarkeit des herrschenden ökonomischen und sozialpolitischen Paradigmas auch in den westlichen Gesellschaften spürbar wird. Dabei ist nicht nur der enge ökonomische Zusammenhang des so genannten ökonomischen Mainstream oder Standardökonomie gemeint, die von einem automatischen Gleichgewicht ökonomischer Kräfte ausgeht, sondern der damit verbundene umfangreiche gesellschaftspolitische Komplex.

Über die Erwartung, dass alternative bzw. rebellische Konzepte breite Unterstützung in der Krise bekommen, wird aktuell unterschiedlich verhandelt. Parallel dazu wächst spürbar vor allem in den Wirtschaftswissenschaften die Befürchtung, dass nach dem Aufflackern alternativer Stimmen wieder ein Rückzug in das gewohnte paradigmatische Gefüge stattfinden könnte, gekoppelt mit dem zaghaften Wachstum in einzelnen europäischen Staaten. Diese nicht allzu neuen Erfahrungen und Befürchtungen führen zu zentralen Fragen. Weshalb setzen sich kritische Konzepte häufig schwer durch? Liegt es an der reinen Übermacht des herrschenden Paradigmas oder gilt es auch in den Reihen der kritischen AkteurInnen selbst nach Ursachen zu suchen?

Martin Birkner startet die Diskussion mit dem Hinweis, dass revolutionäre Praxis Selbstveränderung bedeutet. Was kann Selbstveränderung im Bereich der kritischen Wissenschaft bedeuten? Um es vorwegzunehmen: Es bedeutet auf jeden Fall (Selbst)Kritik am eigenen Selbstverständnis. Birkner setzt sich in seinem Beitrag vor allem mit der Entpolitisierung des kritischen Schreibens und Publizierens auseinander. Er gibt einen Überblick über die Entwicklungen der letzten Jahre aus dem Blickwinkel eines langjährigen Redakteurs der *grundrisse*. Ausgangsposition für seine Kritik am aktuellen Publikationsgeschehen ist, dass es auch in den Texten kritischer WissensarbeiterInnen kaum eigene politische Positionen zu lesen gibt. Er thematisiert damit das Spannungsfeld zwischen der Angst vor Prekarität, Erfolglosigkeit und Selbstmarginalisierung innerhalb der akademischen Wissensproduktion und dem Verständnis der Wissensarbeit als politische Tätigkeit. Sein Standpunkt ist, dass Widerstand in der Wissensarbeit weniger mit alternativen Kanons und alternativen Zitationskartellen zu tun hat, sondern mit der Verortung im Feld einer »notwendig *kollektiven* Praxis«. Politisches Handeln und damit Widerstand gegen bestehende Verhältnisse hängt so mit der Kollektivität des eigenen Tuns zusammen: Sowohl am eigenen Arbeitsplatz, als auch innerhalb von sozialen Bewegungen. Auch wenn die Revolution nicht in den Hörsälen gemacht wird.

Stefanie Mayer nimmt den Faden auf: Wenn die Revolutionen nicht in den Hörsälen stattfinden, welchen Sinn macht die Akademisierung feministischen Denkens seit den 1980er Jahren? In ihrem Beitrag geht sie auf die gegensätzlichen Positionen innerhalb der feministischen Bewegung ein und schildert die Bandbreite der Debatten: Sie bewegen sich zwischen kritischen Positionen gegen ein feministisches Verständnis als »Verwaltung von Genderangelegenheiten« und das Dafürhalten für die Akademisierung als »erfolgreiche Strategie des Sicherns feministischen Wissens«. Sind die Widersprüche zwischen der radikalen Praxis der autonomen Frauenbewegung und der Entpolitisierung im neoliberalen akademischen Feld auszuhalten? Und wer muss diese Widersprüche aushalten? Mayer verortet die Bedingungen ihres

»spontanen Interesses« für das Thema in der akademischen Prekarisierung. Die Erfahrung der Prekarisierung schafft zwar Räume der Reflexion, in denen widerständige Wissensprozesse stattfinden, aber »für ihre Protagonist_innen bleibt es freilich ungemütlich«.

Thomas Dürmeier und **Johannes Euler** konzentrieren sich auf die Entwicklungen in den Wirtschaftswissenschaften. Die Autoren verdeutlichen in ihrem Verständnis von so genanntem ökonomischen Mainstream und heterodoxen Ansätzen die Modell- und wirtschaftspolitische Vormachtstellung des ökonomischen Mainstream. Sie zeigen deutlich die kleinen Schritten, mit denen kritische ÖkonomInnen Raum für kritische und auch aktivistische Wissensproduktion zu erreichen versuchen. Die hegemoniale Vormachtstellung des ökonomischen Mainstream soll kritische WissenschaftlerInnen dazu bewegen, einer Interaktion mit dem ökonomischen Mainstream im Rahmen von theoretischen Grundsatzdebatten nicht auszuweichen, sondern diese zu suchen und im Rahmen von unterschiedlichen Interessensvertretungen eine Plattform für politische und wirtschaftspolitische Interaktion voranzutreiben. Neben der Verortung der unterschiedlichen Anknüpfungspunkte zwischen Wissensproduktion und Aktivismus, widmen sich in einem zweiten Block die Autoren konkreten Auswirkungen der bestehenden Form der Wissensproduktion auf die Gesellschaftsstruktur und Wirtschaftsstruktur Europas.

Fabian Georgi greift in seinem Beitrag die Migrationspolitik seit Anfang der 1980er Jahre auf. Selbstbestimmte Mobilität, eine weitgehende Selbstverständlichkeit für den Globalen Norden, fordert im Fall der Migration aus dem Globalen Süden jedes Jahr Tausende von Toten. Wie kann Migrationsforschung Widerstand gegen diese Verhältnisse leisten? Georgi zeichnet auf, wie kritische Migrationsforschung gegen Grenzen und Ausbeutung eintritt und fokussiert seine Argumentation auf die Bedeutung von Existentialurteilen für die Entfaltung von kritischen Positionen: Die Spannung zwischen dem was ist, und dem, was sein könnte. Demnach lässt sich das Existentialurteil in Bezug auf die Migrationspolitik folgendermaßen formulieren: Die tödlichen staatlichen Migrationskontrollen sind keine Naturnotwendigkeit, sondern Resultat kapitalistischer, rassistischer und nationalstaatlicher Vergesellschaftung. Sie können und müssen abgeschafft werden. Der Widerstand gegen Grenzregime in der Migrationsforschung führte unter anderem zur Gründung des Netzwerks für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung (krinet). Georgi schildert wie Existentialurteile in Widerstand umgesetzt werden, einerseits durch das Fokussieren auf migrantische Kämpfe und andererseits durch Prozesse, die zur Kollektivierung des Wissens führen.

Rubia Salgado beschreibt anhand des Forschungsprojekts »Deutsch als Zweitsprache als kritische Bildungsarbeit« wie die Grenzen zwischen Forschung, Wissenspraxis, Wissenschaft und Aktivismus verschwimmen. Das Projekt untersucht Deutungen der Emanzipation im Feld des DAZ-Unterrichts in Österreich. Die Entwicklung von Lehrmaterialien, die die Mehrsprachigkeit der Migrantinnen als Ausgangspunkt nehmen, ist ein zentrales Ziel der Untersuchung. Das Projekt geht auf kollektive Erfahrungen ein, wo Migrantinnen als Menschen »ohne Sprache« betrachtet werden, da Deutsch als die einzige Sprache gilt. Paternalistische Konzepte werden demnach unhinterfragt als Emanzipationsprojekte umgedeutet. Salgado beschreibt Prozesse der Kollektivierung, des Hinterfragens und der Interventionen, die die Grundlage für die Arbeit im Forschungsprojekt bilden.

Joachim Becker spannt einen anderen geographischen Rahmen und vergleicht die Entwicklung kritischer Sozialwissenschaften – im Wesentlichen der Wirtschaftswissenschaften – zwischen den westeuropäischen und neuen osteuropäischen Analysen. Dabei konstatiert er wesentliches politisches Engagement alternativer osteuropäischer Ansätze, die auf ein weit geringeres politisches Engagement auf EU Ebene mit einer Fokussierung auf Westeuropa treffen. Hier ist durch prekäre Arbeitsverhältnisse, vor allem eine Wissensproduktion auf theoretischer Ebene, zu finden, die eine klare hierarchische Abstufung zwischen theoretischen und politik-beratenden Wissensproduktionen vornimmt. Zumeist sind die Aufgaben aktivistischer Wissensproduktion klar einzelnen Wirtschaftsinstitutionen und der außer-universitären Sozialforschung zugeordnet.

Käthe Knittler greift in ihrem Beitrag die Positionierung zwischen universitärer Wissensproduktion im Bereich der Sozialwissenschaften und widerständiger Wissensproduktion bzw. militanter Forschung auf. Welche Elemente, beziehungsweise welche Reibflächen zeichnet eine »militante« Wissensproduktion aus? Der Beitrag gibt einen Überblick über zentrale Schritte und Projekte in der Entwicklung militanter Forschung. Sie geht auf die Bedingungen und ideologischen Grundlagen ein, die militante Forschungsprojekte prägen. Sie stößt am Ende ihre Beitrags auf den Kern, der bisher nur indirekt – zumeist mit dem Begriff der prekären Arbeitsverhältnisse der kritischen Wissensproduktion – angesprochen wurde: Militante Untersuchungen verstehen sich zumeist als unbezahlte Arbeit, die sich durch andere Tätigkeiten und Mehrstunden einen limitierten Zeit- und Ressourcenrahmen schaffen. Ihre damit folgende (militante) Forderung ist: Ein Grundeinkommen für alle.

Literatur

- Caixeta, Luzenir (2011) »Wir sind prekär aber revolutionär!« Widerstandsstrategien von Migrantinnen. In: *grundrisse*, 38, 32-37.
- Nicolaus, Martin (1968) Fat-Cat Sociology: Remarks at the American Sociological Association Convention. Online unter: <http://www.colorado.edu/Sociology/gimenez/fatcat.html> (12.4.2010).
- Santos, Boaventura de Sousa/ Meneses, Maria Paula (Hg.) (2009) *Epistemologias do Sul*. Coimbra.